

der Auswahl und dem Ordnen des Materials, ist in diesem 800 Seiten umfassenden, zweiteiligen Werk offensichtlich noch grösser geworden. Der karelische Dialektbestandteil als solcher hat das Literieren erschwert, obgleich der Verfasser die Zeichnung vereinfacht hat, wie es nur in einer zu sprachwissenschaftlichen Zwecken veröffentlichten Textsammlung möglich war. Bei der Überprüfungsarbeit des Literierens wurde Prof. Virtaranta von dem erwähnten Viena-Karelier, Vilho Jyrin-oja, unterstützt. Aufbaumässig unterscheidet sich das Buch insofern von seinen Vorgängern, als die Einteilung nach Themenkreisen, nicht mehr nach Kirchspielen, vorgenommen ist, und auch insofern, als diesmal Virtaranta mehr als bisher zwischen den einzelnen Beiträgen der Viena-Karelier zu Wort kommt, um einmal über die Persönlichkeit des Erzählers, ein andermal über andere den Forscher und Leser interessierende Dinge zu sprechen. Diese ethnographisch aufklärenden Hinweise des Verfassers, die den Leser lenkenden Zwischenbemerkungen und die den Erzähler führenden Einwürfe lassen einen das Buch leichter lesen und verschmelzen gleichzeitig ein jedes Kapitel zu einer einheitlichen Gesamtheit. Sie lassen den Leser jenes eigenartige vienakarelische Milieu kennenlernen, das auch durch die 128 Fotos und Zeichnungen im Buch zutreffend geschildert wird. Das am Schluss folgende Wort- und Sachregister erleichtert die Verwendung des Buches als Nachschlagwerk in grossem Masse.

Zum Themenbereich der Dialektbücher von Virtaranta gehört das ganze Leben der vergangenen Zeit. Die Erzählungen, Schilderungen, Sagen, Märchen, Schwänke, Kinderreime, Sprichwörter und Liederstückchen oder die zum Leben des alten Volkes wesentlich gehörenden Zauber, Glaubensvorstellungen und Heilmethoden enthalten für die Folkloristen und Ethnologen reichlich interessantes Forschungsmaterial. Besonders wertvoll sind diese Textsammlungen für die Sprachforscher, gerade für Satz- und Stilanalysen eignen sie sich ausgezeichnet. Für einen Forscher, der in die volkstümliche Ausdrucks- und gleichzeitig Denkweise eindringt, bilden die Bücher von Virtaranta ein zuverlässiges Hilfsmittel, dessen Wert auch dadurch nicht beeindruckt wird, dass sich die meisten Erzähler offensichtlich vom Durchschnitt derer, die das Wort gebrauchen, unterscheiden.

JAAKKO SIVULA

GÜNTER STIPA, Funktionen der Nominalformen des Verbs in den permischen Sprachen. Mémoires de la Société Finno-ougrienne 121. Helsinki 1960. 290 S.

Ein aktuelles Forschungsthema der allgemeinen Satzlehre ist das Problem der nominalen und verbalen Ausdrucksformen. In letzter Zeit hat sich besonders P. HARTMANN mit dieser Frage beschäftigt, einerseits auf der Basis der indoeuropäischen Sprachen und andererseits des Malaischen, Ewe und Eskimo. Jetzt hat Dr. G. STIPA, Dozent für Finnougristik an der Universität Göttingen und Deutschlektor an der Universität Helsinki, einen neuen Einblick gegeben in die finnisch-ugrischen Sprachen durch die Veröffentlichung einer umfangreichen, 290 Seiten umfassenden Untersuchung über die Verwendung der Nominalformen in den permischen Sprachen.

Das Werk von Dr. Stipa umfasst vier Hauptkapitel: Einleitung, Bildung und Abwandlung der Nominalformen des Verbs, Funktionen der Nominalformen des Verbs im Satz und Zusammenfassung. Das Beispielmateriale ist reichlich. Es stammt hauptsächlich aus den Volksdichtungsveröffentlichungen und aus sprachwissenschaftlichen Untersuchungen. Aus der Belletristik hätte man vielleicht noch Neues gefunden. In der Einleitung klärt Verf. mit seinem Thema zusammenhängende Grundsatzfragen. Hinsichtlich der Nominalformen des Verbs bilden die uralischen Sprachen gewissermassen Übergangsformen zwischen einerseits den ausschliesslich nominalen Sprachen wie z.B. dem Eskimo und andererseits z.B. den indoeuropäischen Sprachen, in denen der nominale Ausdruck Resultat des abstrakten Denkens ist. Die ursprüngliche Struktur der uralischen Sprachen stand den ersterwähnten nahe, heute jedoch gibt es in all diesen wenigstens einige deutlich finite Verbformen. Als Zwischenstufe interessieren die uralischen Sprachen auch die Forschung der allgemeinen Satzlehre.

Die Klärung der Begriffe Nominalität und Verbalität ist eine wichtige und äusserst schwierige Aufgabe. Verf. stellt fest, dass deren Inhalt in den permischen Sprachen nicht ganz der gleiche ist, den sie auf indoeuropäischer Seite erhalten haben, sondern hier wirkt auf den Gehalt der betreffenden Begriffe u.a. die grosse Anzahl von Ausdrucksmöglichkeiten infinitiver Formen im Vergleich zu den Möglichkeiten der finiten Formen. Auf der Suche nach linguistischen Kennzeichen des nominalen Ausdrucks stellt Verf. fest, dass die »Substantivität« der Verbform hier nicht als Ausgangspunkt dienen kann, denn in den permischen Sprachen kann die Form auf *-em*, *-em* als solche sowohl als Verbalnomen als auch als finites Verb der dritten Person Perfekt auftreten. Verf. musste somit neue Bahnen gehen und ist zu einer Definition der syntaktischen Nominalität gekommen, die auf dem Verhältnis von Agens und Prädikat beruht. Das Agens meint den Vollzieher des im

Sätze ausgedrückten Wirkens oder Geschehens. Die Sätze, in denen das Agens das Subjekt des Satzes ist und im Satz dominiert als aktiver und wirklicher Vollzieher der Tätigkeit, lassen sich unabhängig von der Form des Verbs als verbal auffassen. Z.B. syrj. *ińka ignawem guę kań, med-bi kań kutaris šırrezęs* 'Die Frau sperrte eine Katze in den Keller, damit die Katze die Mäuse erwische' (S. 41).

Wenn dagegen das Agens nicht das die Handlung beherrschende Subjekt sondern ein unter- oder nebengeordnetes Satzglied ist, und das Prädikat nicht vom Standpunkt der Handlung des Agens betrachtet wird, sondern es verhältnismäßig unabhängig davon ist, kann der Ausdruck als nominal aufgefasst werden. Dann kann man von syntaktischer Nominalität sprechen.

Es handelt sich um einen nominalen Ausdruck, wenn:

das Agens formal nicht ausgesprochen ist und das grammatische Subjekt des Satzes dem Prädikat gleichgestellt wird: altsyrj. *atšis arket i piket jurbitan* 'Er selbst mit dem Vater und dem Sohn (ist) ein Anzubetender' (S. 41).

das Agens ausgedrückt ist, aber nur als Bestimmung des Prädikats, nicht als die Handlung beherrschendes Subjekt: syrj. *keń loktedž* 'bevor der Wolf zurückkam' (S. 42), wotj. *adđzi mon kŕtsi ponemde* 'ich sah, wohin du (es) gesteckt hast' (S. 43), syrj. *jegorleń abu ũn etša tsukertema emburse* 'Georg hat schon ein nicht kleines Vermögen gesammelt' (S. 42).

Die detaillierte Untersuchung des vom Verf. dargestellten umfangreichen Materials erweist die von ihm definierten Kennzeichen der syntaktischen Nominalität als zweckentsprechend, wenn es sich um die Untersuchung der Verbalnomina in den permischen Sprachen handelt. Verschieden auslegbare Fälle sind selten. Würde man jedoch auf Grund dieser Kennzeichen eine allgemeingültige Grenze zwischen Nominalität und Verbalität ziehen, müsste man alle passiven und medialen Ausdrücke zu den nominalen rechnen; letzterwähnte sind u.a. die Sätze mit translativen und reflexiven Verben. Soweit wird man jedoch nicht gehen dürfen.

Im folgenden Hauptkapitel (S. 51—88) bringt Verf. die verschiedenen Nominalformen der permischen Sprachen. Es sind Ableitungen vom Verbstamm. Verbalnomina, oder Modifikationen, Verbaladverben. Sie haben die Form eines Nomens, doch auch die besonderen Eigenschaften eines Verbstamms wie Genus, Aktionsart, Rektion, Transitivität u.a. gelten. Charakteristisch für Verbalnomina auf syrj. *-ni*, wotj. *-nŕ*; syrj. *-an*, wotj. *-on*; syrj-wotj. *-is*; syrj. *-em*, wotj. *-em, -mom*; syrj. *-ig*, wotj. *-ki*; syrj. *-tem, -teg*, wotj. *-mte, -ontem, -tek* ist, dass sie

mit einer Ableitungssilbe einen eigenen Stamm bilden und wie Nomina flektieren. Im Satz haben sie viele Aufgaben. Die Verbaladverben auf syrj. *-mišt*; syrj. *-mem*; syrj. *-teđž*, wotj. *-tož*; syrj. *-ten*; wotj. *-sa* können nicht flektiert werden; sie werden nur je in einem Kasus verwendet. Im Satz stehen sie als Adverben. Verf. hält es für möglich, dass an sie keine Ableitungssilben gefügt werden, sondern die Kasusendung oder Postposition tritt direkt an den Verbstamm.

Das folgende lange Hauptkapitel (S. 89—277) enthält das eigentliche Forschungsmaterial. Es werden darin gesondert die verschiedenen Nominalkonstruktionstypen behandelt, nämlich die Attribut-, Prädikativ- und Adverbialkonstruktionen, je in einem eigenen Unterabschnitt. Über die Attributkonstruktionen stellt Verf. fest, dass in ihnen die Nominalform unflektiert direkt vor das Substantiv gestellt wird, das diese determiniert. Dadurch wird dem Sinn des betreffenden Substantivs die Vorstellung einer Handlung, eines Geschehens oder Zustandes gegeben. Die Wortklasse des hinzugefügten Attributs kann verschieden ausgelegt werden: Substantiv oder Adjektiv. In diesen Konstruktionen werden Verbalnomina auf *-iš*, *-an*, *-em* und *-tem* verwendet.

Bei der Verwendung des *-iš*-Partizips ist das Hauptwort der Konstruktion das Agens des Verbalnomens: wotj. *vu vajiš nıl* '(ein) Wasser bringendes Mädchen' (S. 90). Die Konstruktion ist also ihrer Bedeutung nach aktiv.

Bei der Verwendung des *-an*-Partizips kann das Hauptwort das Objekt des Verbalnomens sein, wobei die Bedeutung der Konstruktion passiv ist. Das Agens kann ausgedrückt werden oder unausgedrückt bleiben: wotj. *saldatjoslän šijon šedže* 'die Suppe, die die Soldaten zu essen bekamen' (s. 93), syrj. *geran ibis paškid* 'das Feld, das sie pflügen, ist gross' (S. 94).

Der Bedeutung nach aktiv nennt Verf. die Konstruktionen, in denen das Hauptwort ein Adverbiale des Verbalnomens ist: syrj. *šondi petan kad* 'die Zeit, in der die Sonne aufzugehen pflegt' (S. 97), syrj. *kijšan pištšal* 'Gewehr, mit dem man jagt' (S. 100).

Verf. äussert, es gebe keinen Fall, wo das Hauptwort das Agens des *-an*-Partizips wäre. Meines Erachtens ist seine auf Seite 100 dargestellte Konstruktion jedoch eine solche: syrj. *piž putkiłtan tev* 'ein Wind, durch den das Boot umgeworfen werden kann'. Wie die deutsche Übersetzung vom Verf. zeigt, fasst er das Hauptwort *tev* 'Wind' als Modaladverbiale auf. Wenigstens bei einer Übersetzung des Ausdrucks ins Finnische würde man am natürlichsten den Wind als Agens auffassen und nicht als von irgendeinem unbekanntem Agens verwendetes Mittel:

*veneën kaato tuuli* od. *tuuli, joka voi kaataa veneën* 'ein Wind, der das Boot umwerfen kann'. Die Auffassungsart des Syrjänischen erläutert der folgende Verbalsatz (коми-русский словарь 1961. S. 582): *pižnišə tev putkilteṃa* 'их лодку опрокинуло ветром [ihr Boot hat der Wind umgeworfen]'. Im syrjänischen Satz ist *tev* deutlich das Agens, obwohl in der russischen Übersetzung *ветром* ein Adverbiale ist.

Das *-em*-Partizip drückt die beendete Handlung aus. Wenn dessen Hauptwort das Agens der Konstruktion ist, so hat der Ausdruck aktive oder mediale Bedeutung: *wtj. lĭktem saldat* 'der heimgekehrte Soldat' (S. 106), *syrj. gorjĭn bura šonalēm izjas* 'im Badstubeofen gut warmgewordene Steine' (S. 107).

Wenn das Hauptwort das Objekt der Konstruktion ist, so ist die Bedeutung passiv. Das Agens kann ausgedrückt werden oder unausgedrückt bleiben: *syrj. mēs juēm va* 'das von der Kuh getrunzene Wasser' (S. 111), *syrj. korĭš starukalēn šetēm sumkaiš* 'der von der Bettlerin gegebene Ranzen' (S. 109), *wtj. imžn leštem durt* 'ein mit dem Munde gebautes Haus' (S. 113).

In die Gruppe dieser ihrer Bedeutung nach passiven Konstruktionen sind offenbar ein paar zur vorhergehenden Gruppe gehörende Fälle geraten, wo das Hauptwort das Agens und die Bedeutung medial ist: S. 112 *wtj. vĭt toležā vordkām pinallĭ* 'dem zur Zeit des Neumondes geborenen Kinde' und S. 113 *syrj. ez nĭn teđtšĭ olemiš tajə keđžavtem na, no kulemĭsla mištemmēm tušaas* 'nicht mehr bemerkbar ist das Leben in diesem noch nicht erkalteten, aber durch den Tod unschön gewordenen Körper'.

Das *-tem*-Partizip ist die verneinende Entsprechung der *-iš-*, *-an-* und *-em*-Partizipien: *syrj. emeš kustēm, kuvtem nĭmjas* 'es gibt nichterlöschende, unsterbliche Namen' (S. 115), *syrj. nekodlĭ kortēm tor* 'eine niemandem notwendige Sache' (S. 116), *wtj. vu addžĭlĭmte tšež* 'eine Ente, welche Wasser nie gesehen' (S. 117).

Bei der Klärung des ursprünglichen Charakters der Attributkonstruktionen vergleicht Verf. die Ausdrücke *syrj. va volan in* 'die Stelle, an die das Wasser zu kommen pflegt' und *syrj. va vežedan lun* 'der Tag, an dem Wasser geweiht wird' (S. 126) miteinander. Im ersteren Fall ist *va* das Agens des Verbalnomens, im letzteren das Objekt. Der Unterschied lässt sich nur auf Grund der Bedeutungen der betreffenden Wörter und deren Sinnbeziehungen untereinander feststellen, d.h. durch Wahrnehmung der Konstruktionen als Sätze. Mit dieser Begründung stellt Verf. fest, dass es sich um ursprüngliche Nominalsätze handelt. Das gleiche gilt z.B. für die Agenskonstruktionen des Finnischen und Ungarischen: *fi. häpeä hevon purema, häpeämpi*

*naisen lyömä* 'Schande, vom Pferd gebissen, noch grössere Schande, von einer Frau geschlagen zu werden' (S. 119), ung. *isten adott kenyér* 'das von Gott gegebene Brot' (S. 121).

Als folgendes behandelt Verf. Prädikatkonstruktionen, in denen das Verbalnomen an Stelle des Prädikats steht, das Subjekt aber, falls es ausgedrückt ist, nicht das die Handlung beherrschende Agens ist. Es gibt drei Arten von Prädikatkonstruktionen: die Appositionalsätze, die nominalen Subjektsätze und die nominalen Objektsätze. Am allgemeinsten sind Appositionalsätze, die eine der wichtigsten Formen des finnisch-ugrischen Nominalsatzes darstellen. Das Subjekt und das Nominalprädikat des Satzes werden gleichgesetzt und deren Sinn wird in Übereinstimmung gebracht, aber das Subjekt wird nicht als handelnder Vollzieher einer Tat oder eines Geschehens dargestellt.

In den Appositionalkonstruktionen erscheinen die Verbalnomina auf *-is*, *-an*, *-em* und *-tem*: syrj. *žėnik pe polis* 'der Bräutigam ist ja verschämt' (S. 140), syrj. *mij loan, loe* 'was sein wird, wird sein' (S. 141), altsyrj. *atšis nimaledem* 'er selbst (ist) ein Gepriesener' (S. 146), syrj. *muis gertem* 'das Feld (ist) nicht gepflegt' (S. 151). An das Verbalnomen tritt oft die Endung des Prädikativums, syrj. *-a*, wotj. *-o*, im Plural *-es*: syrj. *taje udžis zer kolana* 'diese Arbeit (ist) sehr notwendig (zu tun)' (S. 140), wotj. *korka estono* 'die Stube (ist) eine-zu-heizende' (S. 142), syrj. *etik guluislen juris zarnialema* 'einer Taube Kopf-der (war) vergoldet' (S. 146), syrj. *verjasid, vidžedte, verdtemeš, jukartemeš* 'die Pferde, sie doch. (sind) nicht-gefüttert, nicht-getränkt' (S. 151). Im Wotjakischen tritt die Endung des Inessivs an das Verbalnomen auf *-em*: *korkajez pıtsamın* 'die Stubentür (ist) zugeschlossen' (S. 148).

Die Verbalnomina auf *-em*, die der 3. P. Perf. des finiten Verbums entsprechen, lassen sich oft schwer von diesen unterscheiden, wenn die syntaktischen Kriterien verschieden auslegbar sind. Verf. weist auf S. 148 auf den syrj. Satz hin: *oš kilema lokte*, der entweder übersetzt werden kann: '(ein) Bär (den Gesang) gehörrhabend kommt' oder: '(ein) Bär hat (den Gesang) gehört (und) kommt'.

Nominale Subjektsätze nennt Verf. Ausdrücke, wo das Verbalnomen im Nominativ steht und das Agens ihm als Attribut zugefügt werden kann, der Form nach im Allativ oder Adeviv. In den nominalen Subjektsätzen treten die Verbalnomina auf *-em*, *-tem*, wotj. *-on* und *-mon* sowie syrj. *-nj* auf: syrj. *durenalen gulajitšema* 'Dummkopf hatte sich zur Genüge belustigt' (S. 166), wotj. *kalıklı šuldırtımon* 'die Menschen mögen sich belustigen' (S. 156), syrj. *kidž-pe deńga naževitni* 'wie (kann

man) Geld verdienen' (S. 160), syrj. *mij menim kerni* 'was soll (kann) ich tun' (S. 159).

Das letzterwähnte syrjänische Beispiel ist eine dativus cum infinitivo-Konstruktion, wie es sie auch im Russischen gibt. Dr. Stipa weist auf die entsprechenden Konstruktionen im Finnischen, Mordwinischen und Ungarischen hin sowie darauf, dass sie auf indoeuropäischer Ebene nur in einem Teil der slavisch-baltischen Sprachen sowie möglicherweise im Gotischen auftreten; auf Grund dessen hält er es für möglich, dass der dativus cum infinitivo finnisch-ugrischer Herkunft ist und in die slavisch-baltischen Sprachen entlehnt wurde.

Falls die Nominalform das Objekt des Satzes ist, handelt es sich um einen nominalen Objektsatz. Es können einfache Objektsätze sein: wotj. *kaptsi kar natalal'i ulin'i* 'erleichtere Natalie das Leben' (S. 173), wotj. *ulono kar* 'mach, dass ich leben kann' (S. 174), syrj. *sije vešis menim tšektemes* 'er führte aus, was ich ihm befohlen' (S. 175).

In dem wotjakischen Satz auf Seite 179: *kıldišin dugdiz vetlemiš no mežaiki* 'kıldišin hörte auf, auf den Ackerrainen zu wandern' dürfte die Ablativform des Verbalnomens *vetlemiš* als Adverbiale und nicht als Objekt zu betrachten sein.

Neben einfachen Objektsätzen gibt es auch Ausdrücke, die Verf. als accusativus cum prädikativo-Konstruktionen bezeichnet, in denen das Verbalnomen das Prädikat (od. Prädikativum) des im Akkusativ stehenden Substantivs ist, welches Substantiv das Objekt eines Verbums des Wahrnehmens oder Sagens ist: syrj. *me settše loktišjases unaes adžili* 'ich sah viele, welche dorthin kamen' (S. 181), wotj. *dud'ijaz azvešan-no zarnijän tērmämēn adžā* 'er sieht seinen Schlitten mit Silber und Gold gefüllt' (S. 184), syrj. *riņište tšaište sotšig* 'er denkt: die Darre brennt' (S. 185).

Zu den nominalen Objektsätzen gehören auch die Ausdrücke der indirekten Rede, in denen die Verbalnomina auf *-em* sowie syrj. *-ni* und wotj. *-on* auftreten: syrj. *mę and tēd, mijen tēnid mintini* 'ich weiss nicht, womit ich dir zahlen soll' (S. 187), syrj. *verališjas šuveņi sije muniš babais vėlema t'su pa nima* 'die Jäger sagen, diese weggehende Frau habe t'su pa geheissen' (S. 193).

Verf. stellt fest, dass das allgemeine Auftreten des Verbalnomens auf *-em* in der indirekten Rede darauf zurückzuführen sein wird, dass mit dem Perfekt ein Geschehen ausgedrückt wird, das der Erzählende nicht gesehen hat.

Abschliessend behandelt Verf. Adverbialkonstruktionen, wo die Nominalform als Adverbiale des Satzes steht und die viel an Stelle von Nebensätzen verwendet werden. Ausser den

Verbalnomina erscheinen in ihnen zahlreiche Verbaladverben, die sich in anderen Nominalausdrücken nicht finden. Verf. teilt die Adverbialkonstruktionen in temporale und modale. In den Temporalkonstruktionen kommen die Verbalnomina auf *-an*, *-em* und *-ig* vor sowie die Verbaladverben auf *-mîst*, *-teđž*, *-ten* und *-sa*, für die sich im Buche jeweils zahlreiche Beispiele finden: syrj. *šondi petemšan da šondi letšytędž naję vidž vilyneš* '(von) Sonnen Aufgang-an und (zum) Sonnen Untergang-bis sie auf-den Wiesen sind' (S. 208), wotj. *mînîsa todno kîšnomurtez adđžo* 'gehend bekanntes Weib sehen-sie' (S. 230).

In den Modalkonstruktionen erscheinen die Verbalnomina auf *-ni*, *-an*, *-em*, *-emte*, *-ig* und *-teg* sowie die Verbaladverben auf *-teđž*, *-men* und *-sa*: wotj. *núlesmurt šotem robotúklî koškîni valjosse* 'der Waldgeist gab dem Knecht seine Pferde, damit er reisen konnte' (S. 233), syrj. *sî geger starnis kînem kutmenis seralenî* 'um ihn herum lachen alle so, dass sie sich den Bauch halten' (S. 270).

Druckfehler gibt es im Buche so gut wie keine. Ein paar fielen dem Rezensenten auf und dürften zu korrigieren sein:

S. 86, Fussnote 1, Zeile 3: fi. *istudes* pro estn. *istudes*

S. 178, letzte Zeile: *ivanlen mam pro ivanlen babajs*.

Das Werk von Dr. Stipa erläutert die Verwendung der Nominalformen in den permischen Sprachen äusserst vielseitig und klar. Es ist eine verdienstvolle Untersuchung aus einem Gebiet der finnisch-ugrischen Syntax, das zum grossen Teil noch Neuland darstellt. Wenn wir einmal entsprechende Darstellungen aus den anderen uralischen wie auch den altaiischen und paläoasiatischen Sprachen erhalten, wird auch eine tiefer gehende vergleichende Forschung ermöglicht.

ERIK V. HERTZEN

KÁROLY RÉDEI (RADANOVICS), Die Postpositionen im Syrjänischen unter Berücksichtigung des Wotjakischen. Akadémiai kiadó. Budapest 1962. 224 S.

Károly Rédei's Abhandlung gründet sich auf ein gutes Material. Verf. ist ausser den Sprachprobensammlungen des Syrjänischen und Wotjakischen, in denen die Volkssprache enthalten ist, auch die syrjänische Belletristik in ziemlichem Umfang durchgegangen. Die Probleme, die in der Untersuchung geklärt werden sollen, führt Verf. in seinem Vorwort an: 1. Was sind die Grundbedeutungen der Wörter, aus denen die syrjänischen bzw. wotjakischen Postpositionen entstanden sind?